

Tanz in den Mai!

Kultur Manche winken sofort ab, wenn sie Walzer, Polka oder Cha-Cha-Cha hören. Andere stampfen und klatschen im Wirtshaus, wenn dort die Musikanten aufspielen. Über die neue Begeisterung für alte Traditionen und die Leidenschaft, die es auf dem Parkett braucht

VON DANIELA HUNGBAUR

Augsburg Das muss man erleben. Diese überwältigende Freude. Diese vielen strahlenden Gesichter. Binnen Minuten bebt der Boden. Alle, ob Mitte 20 oder Mitte 60, bewegen sich. Ob in Jeans und T-Shirt, ob im Kleid, Rock oder Dirndl. Ob Frau, ob Mann. Alle lassen sich mitreißen von dieser Musik, von dieser Stimmung. Rappellvoll ist der Saal in der Augsburger Gaststätte Rheingold. Über 70 Menschen sind an diesem Sonntagabend nur aus einem Grund gekommen: Sie wollen tanzen. Nicht Standard. Nicht Latein. Nicht Discofox. Sondern Bayerisch.

Taktgeber und Herzstück ist die Musik. Diese spezielle Musik. Die stets live gespielt wird. Ganz ohne Noten. Mit viel Improvisationskunst. Diese flotten Dreher, Walzer, Polkas, Zwiefachen, die im Tempo so sehr variieren können. Am Akkordeon Martin Hegele. An der Klarinette Christoph Lambertz. Am riesigen Helikon Stefan Hegele. Am Flügelhorn Melanie Gribl, die sich ihr zweijähriges Töchterchen einfach auf den Rücken gebunden hat. An der Trompete Johannes Hegele und an den Geigen Monika Hie-

Der Tanzmeister holt sich eine Dame an seine Seite

beler sowie Evi Heigl und Johannes Sift, die aus Platzgründen gleich auf die Sitzbank gestiegen sind und dort spielen. Kapelle Rheingold nennen sie sich. Treten in wechselnder Besetzung auf. Je nachdem, wer Zeit und Lust hat. Was sie spielen, sind Rhythmen, Melodien, die ganz offensichtlich vom Ohr direkt in die Füße rauschen, wo es dann einfach kein Halten mehr gibt. Magnus Kaindl, den sie hier den Tanzmeister nennen, holt sich immer wieder eine Dame an seine Seite und zeigt kurz die Schritte. Dann üben alle den neuen Tanz. Ob im großen Kreis. Oder als Paar. Jeder im Saal läuft mit, stampft mit, klatscht mit. Dreht sich. Schwingt. Und hat einen Riesenspaß.

„Ich genieße es“, ruft Gudula Lohse und strahlt übers ganze Gesicht. Zielstrebig marschiert sie zur Theke im Nebenraum, um für sich und ihren Mann nur schnell etwas zu trinken zu holen. „Heute haben wir mal richtig Platz“, sagt die 55-Jährige, „sonst kommen ja noch viel mehr.“

Geht wirklich noch mehr? „Freilich“, sagt Evi Heigl. „Rund 100 sind es meistens. Es ist der Renner.“ Die Musikerin, die nicht nur Geige, sondern auch Gitarre und Klarinette spielt – „was man halt so braucht“ – arbeitet zusammen mit Christoph Lambertz in der Beratungsstelle für Volksmusik des Bezirks Schwaben. Der Bezirk ist es auch, der diese Tanzabende im Rheingold nun schon seit vier Jahren veranstaltet. Die ausgelegten Listen, in die man sich eintragen kann, wenn man über Tanzabende informiert werden will, füllen sich auch an diesem Abend schnell. Keiner muss sich anmelden. Aber immer mehr kommen. Im Rheingold ist der Eintritt frei.

Nach über zwei Stunden Tanz und etlichen Zugaben sitzt Tanz-



Keiner schaut auf die Füße. Keiner tanzt falsch. Beim Bayerisch Tanzen in der Augsburger Gaststätte Rheingold ist nach wenigen Minuten, dank der Livemusik und einem charmananten Vortänzer, eine unglaublich gute Stimmung. Alle drehen sich. Schwingen. Und haben vor allem ganz offensichtlich einfach Spaß. Foto: Marcus Merk

meister Magnus Kaindl mit den Musikanten im Nebenraum. Erschöpft ist der 38-Jährige nicht. Im Gegenteil. Er lächelt zufrieden. Am heutigen Dienstag geht es für ihn gleich weiter. Daheim in Dießen am Ammersee. „Tanz in den Mai“ heißt es dann. Eine Einladung, der stets viele folgen, erzählt er. Warum man überhaupt in den Mai tanzt, erklärt sich für ihn ganz leicht: Die Fastenzeit ist vorbei. Der Frühling da. „Da will man sich wieder bewegen. Und Tanzen ist doch Lebensfreude pur.“

Tatsächlich aber sind die Tanzgelegenheiten heute rar geworden. Klar, bei Hochzeiten ist der Walzer oft noch angesagt. Aber im Vergleich zu früher, wo Tanzen zum Alltag dazu gehört hat, wo man viel selbstverständlicher als heute am Wochenende zum Tanz gegangen ist, müssen Tanzbegeisterte schon intensiver suchen, um Gleichgesinnte zu finden. Allerdings steige die Nachfrage nach Kursen. Das berichtet Heidi Schumacher vom Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverband, der auch Lehrer suche. Tanzen sei beliebt denn je. Verwunderlich ist das für Schumacher nicht: Je mehr Menschen allein vor ihren Computern sitzen, desto größer ist ihres Erachtens der Bedarf auch einmal etwas offline zu machen, mit wirklichen Menschen.

Aber wie kommt es, dass ausgerechnet auch der Volkstanz wieder entdeckt wird? Am Tisch im Rheingold herrscht kurzes Schweigen. Das mit dem „Volk“ werde ja oft

gezielt weggelassen. Aus gutem Grund, erklärt Kaindl, der hauptberuflich bei der Stadt München im Kulturreferat unter anderem für die Volkskultur zuständig ist. Bei den Begriffen Volksmusik und Volkstanz öffneten sich für viele gleich Schubladen. Und zwar solche, in die sie auf gar keinen Fall hinein wollen. Kaindl, der von klein auf in einem Trachtenverein ist, kennt diese Vorbehalte nur zu gut. Der 21-jährige Trompeter Johannes Hegele auch. Denn er nickt. Daher nennen sie die Veranstaltung bewusst „Bayerisch Tanzen“. Und sprechen damit alle Generationen an. Die meisten, die kommen, sind 40 plus. Aber es sind auch immer mehr junge Leute dabei. So war die 27-jährige Barbara Rampp schon öfter hier. Sie kennt

die Volksmusikszene von Kindesbeinen an, ihre Mutter spielt Klarinette und arbeitet in der Volksmusikberatungsstelle. Für den 28-jährigen Stefan Zöllner ist es dagegen das erste, aber nicht das letzte Mal. Denn er will wieder kommen. Dieses freie, völlig unkomplizierte Tanzen hier gefällt ihm. Erst vor einem Jahr hat er das Tanzen für sich entdeckt, erzählt er. Und sofort Feuer gefangen. Standard und Latein sind seitdem seine große Leidenschaft. Gerne würde er auch Turniere tanzen. Es ist die Haltung, die ihn so fasziniert.

Diese Haltung beherrschen Petra und Heinz Bolleiningeringer. Anmutig und in perfekter Harmonie bewegen sie sich durch den großen Tanzsaal des Tanzsportclubs Blau Weiss Rot

Friedberg. Sie üben hier oft zusammen. Allein. Oder mit anderen Paaren. Auf Live-Musik müssen sie natürlich verzichten. Die Musik kommt vom Band. Er ist ganz in Schwarz gekleidet. Sie trägt ein rotes, ärmelfreies Oberteil und einen schwarzen Rock, der wirkungsvoll um ihre Beine wirbelt. Mit einem Tango tanzen sie sich an diesem Nachmittag ein. Danach schweben sie mit beeindruckender Eleganz in einem langsamen Walzer übers Parkett. Und immer wieder ist eine prickelnde Erotik zu spüren zwischen den beiden, die sich so spielerisch leicht mal eng zusammen, mal voneinander weg drehen. Temperamentvoll. Unbeschwert. Entspannt. Und doch sehr diszipliniert.

16 Jahre tanzen Petra und Heinz Bolleiningeringer nun schon miteinander. Seit 40 Jahren sind sie verheiratet. Und auch, wenn die beiden längst Turniere tanzen, sich bayerischer Meister in der Hobbyklasse nennen dürfen und in diesem Jahr auch den Bayern Cup in Latein gewonnen haben, ist Tanzen für beide, wie sie betonen, in erster Linie ein Hobby. Eine Leidenschaft, die sie vor allem als Paar verbindet: „Denn das Schöne am Tanzen ist doch, dass man es gemeinsam machen kann“, sagt Heinz Bolleiningeringer. „Und bei keiner anderen Tätigkeit bekomme ich so den Kopf frei.“ Woher das kommt? „Es ist die Mischung“, sagt der 62-Jährige, der sich als Bauingenieur selbstständig gemacht hat. „Diese Verbindung von wunderbarer Musik, der Konzentration auf

die Schritte, unsere Haltung, unsere Balance.“ Noch nie, wirklich noch nie sei er in schlechter Stimmung aus einer Tanzstunde gegangen. Ganz im Gegenteil. Da könne man vorher noch so angespannt sein, das Tanzen löse einfach alles auf, ist Stressbewältigung pur. „Und es entwickeln sich tolle Freundschaften.“

Petra Bolleiningeringer lächelt ihren Mann liebevoll an, wenn er so ins Schwärmen gerät, manche seiner Worte mit graziösen Bewegungen unterstreicht, als ob er gleich wieder los tanzen würde. Manchmal muss sie ihn ein bisschen bremsen, erzählt die 60-Jährige. Denn ginge es nach ihm, wären die beiden in jeder freien Minute im Tanzsaal, „seinem zweiten Wohnzimmer“. Aber da gibt es ja zum Glück noch eine Familie. Drei Kinder. Zwei Enkelkinder. Und einen Beruf. Doch auch für sie ist das Tanzen längst ein fester Bestandteil in ihrem Leben. „Es hält ja auch so fit“, sagt sie. Nicht nur den Körper. Auch den Geist.

Wobei Tanz noch viel mehr kann als Körper und Geist jung zu halten. Tanz hilft heilen. Das erlebt Susanne Bender seit Jahren. Die erfahrene Tanztherapeutin, die das Europäische Zentrum für Tanztherapie in

Auch das stille Verharren ist eine Form von Tanz

München gegründet hat, arbeitet regelmäßig mit Menschen, die mit den Diagnosen Parkinson oder Demenz leben müssen. Ihre Erfolge sind beeindruckend. Auch Patienten, die mit niemanden mehr sprachen, sich ganz in sich zurück gezogen hatten, begannen oft langsam wieder ein bisschen zu kommunizieren. Vor allem die Musik bewirke hier viel. Vielleicht zunächst nur ein kaum sichtbares Wippen mit dem einen Fuß. Ein Tippen mit den Fingern. Einen anderen Gesichtsausdruck. Aber das könne ein Anfang sein, wieder mehr ins Leben zurück zu kommen.

Doch zu Susanne Bender kommen nicht nur Kranke. Nicht nur Menschen mit Depressionen, Ängsten, einer völligen Erschöpfung. Zu ihr kommen auch diejenigen, die ein bisschen tiefer in sich hinein spüren möchten, die entdecken wollen, was ihnen gut tut, was ihnen schadet. Sozusagen als Vorsorge, um erst gar nicht krank zu werden.

Und Susanne Bender kennt auch die ganz andere Gruppe. Diejenigen, die gleich abwinken, wenn sie das Wort Tanz auch nur hören. Die steif und fest behaupten: „Ich kann nicht tanzen.“ Susanne Bender sagt dann immer, wie sie erzählt: „Prima! – Dann sind sie hier richtig.“ Denn auch das stille Verharren ist für sie eine Form von Tanz. „Ich definiere Tanz sehr weit“, erklärt die 62-Jährige, die als gelernte Tänzerin natürlich das herrliche Schweben bei einem Walzer kennt, das Glücksgefühl bei einem Dreher, einer Polka. „Tanz ist für mich aber Kommunikation.“ Und schon, wer vor dem Essen die Gläser erhebt und mit seinem Gegenüber anstößt, vollführe eine winzige Choreografie, erzeuge eine Gemeinschaft – „auch das ist schon ein kleiner Tanz“.



Petra und Heinz Bolleiningeringer tanzen leidenschaftlich gerne. Auch Turniere. In der Hobbyklasse sind sie bayerischer Meister. Foto: Klaus Rainer Krieger